

„Anzug paßt - Unterhemd ist mangelhaft“

SPIEGEL-Interview mit dem Olympia-Architekten Professor Behnisch über Gilb und Geld

SPIEGEL: Das Olympia-Zeltdach, das Sie entworfen haben, Herr Professor Behnisch, kommt ein Jahr nach den Spielen wieder ins Gerede. Mit dem Bauherrn, der Olympia-Baugesellschaft (OBG), streiten Sie sich ums Honorar, und unterm Dach sitzt nun der Gilb: Die lichte Glashaut wird partienweise braun und unansehnlich. Die „Transluzenz“, die nach Ihren Plänen dem Olympia-Komplex das Gepräge gab, ist hin?

BEHNISCH: Ich hoffe, nicht. Die Verfärbung hat sich ja nicht im Dach, in den Acrylglasplatten, eingestellt, sondern in der Isolierdecke, die an zwei Stellen, in der Mehrzweckhalle und in der Schwimmhalle, daruntergehängt ist. Die Transluzenz sollte erhalten bleiben.

SPIEGEL: Der Aufsichtsratsvorsitzende der Olympia-Baugesellschaft, der ehemalige bayrische Finanzminister Konrad Pöhner, findet es „erschütternd, daß wir trotz zehnfachen Dachpreises immer noch nichts haben als Murks. Und dann kommt auch noch der Architekt daher“ — wir zitieren weiter Pöhner — „und verlangt ein Honorar, das von Berechnungen in Höhe von 180 Millionen ausgeht, obwohl er seinerzeit erklärt hatte, er stehe zu seinem letzten Wort von 39 Millionen“.

BEHNISCH: Wenn der von mir sehr geschätzte Minister Pöhner, der von Anfang an gegen die Zeltdach-Lösung war, das wirklich gesagt hat ...

SPIEGEL: ... zum „Münchner Merkur“, in einem Interview ...

BEHNISCH: ... dann möchte ich ihn daran erinnern, daß der Bauherr selber, also die Olympia-Baugesellschaft, die technische Oberleitung des Projektes innehatte und beispielsweise die Isoliermatten entwickeln ließ und bestellte, die sich jetzt verfärben; der Architekt hatte damit nichts zu tun.

SPIEGEL: Wieso eigentlich nicht? War es nicht Ihre Sache, zu definieren, wie die Baumaterialien beschaffen sein mußten?

BEHNISCH: Das kann man nicht so verallgemeinern. Viele Vorschriften, Ingenieure, Firmen waren maßgebend. Die technische Abwicklung war dann nicht Sache des Architekten. Beim Olympia-Projekt war uns weder die technische und geschäftliche Oberleitung übertragen, noch hatte ich die örtliche Bauaufsicht, wie das normalerweise der Fall ist, wenn ein Architekt ein Haus baut. Ich war auch nicht für Massen- und Kostenberechnungen zuständig — für alles das hatte sich die Olympia-Baugesellschaft als fachkundige Bauherrin die Verantwortlichkeit selbst vorbehalten. Vorwürfe, die diese Berei-

che betreffen, sind also nicht an uns zu richten; wir wären die falsche Adresse.

SPIEGEL: Die Braunfärbung ist darauf zurückzuführen, daß zwischen dem Acryldach und der daruntergehängten Isolierdecke Temperaturen bis zu 90 Grad auftreten. Das halten die Isoliermatten offenbar nicht aus, sie schmoren, schrumpfen und verfärben sich. Sind die Temperaturen falsch berechnet worden?

BEHNISCH: Das möchte ich auch gern wissen. Diese Isolierdecke wurde von einer Firma eigens im Auftrag des



Olympia-Architekt Behnisch
Vier Millionen eingeklagt

Bauherrn entwickelt, wir hatten darauf kaum Einfluß.

SPIEGEL: Kaum oder gar nicht?

BEHNISCH: Die Bauherrschaft hat sehr selbständig agiert. Im vorliegenden Falle kam die entscheidende Angabe für die zu erwartende Belastung direkt von der Bauherrschaft an die Firma.

SPIEGEL: Ohne Ihr Wissen oder Ihre Billigung?

BEHNISCH: Ich glaube, Sie verkennen immer noch, was unsere Aufgabe war und was nicht: Mein Architektenauftrag umfaßte die Bebauungsplanung für das Oberwiesenfeld, die Bauplanung für die Sportstätten und den Olympiapark insgesamt — eine übergreifende Funktion also. Wir haben geplant, jeder Planungsabschnitt mußte der Bauherrschaft vorgelegt und von dieser genehmigt werden, alles andere, die technische Abwicklung, machte sie selber oder vergab entsprechende Aufträge.

SPIEGEL: Die OBG hat erwogen, die defekte Isolierung durch das Aufle-

gen von Steinwollschichten wiederherstellen zu lassen.

BEHNISCH: Ich habe mich dagegen gewehrt, dagegen haben nicht nur wir Bedenken. Abgesehen vom technischen Problem würde das Grundkonzept der Transluzenz verletzt. Wir haben der OBG angeboten, von uns aus ohne Honorar in Zusammenarbeit mit Ingenieuren eine bessere Lösung zu erarbeiten.

SPIEGEL: Darauf wollte sich die OBG aber nur einlassen, wenn Sie versichert hätten, „daß wegen der derzeit schadhafte Decken in beiden Sportstätten im Laufe des Winters keine Schäden eintreten werden, die die Benutzung der Sportstätten gefährden“, und wenn Sie „für alle eventuell entstehenden nachteiligen Folgen“ die volle Haftung übernommen hätten.

BEHNISCH: Ja, das konnten wir nicht, wollten wir auch nicht. Aber unser Angebot, nach einer lichten Lösung zu suchen, steht nach wie vor. Wir müßten, da es unsere Urheberrechte berührt, in jedem Fall gefragt werden.

SPIEGEL: Wenn Sie Urheberrechte für die Transluzenz reklamieren, hätten Sie sich dann nicht vergewissern müssen, daß die angenommene technische Durchführung in diesem Punkt gewährleistet ist?

BEHNISCH: Noch einmal: Wir waren für die Architektur verantwortlich, und die ist in Ordnung. Das Theater zu Beginn der Arbeit ging doch darum, daß die Kritiker behaupteten, die Dachkonstruktion sei nicht realisierbar, das Dach würde zusammenfallen, es würde durchregnen und so weiter. Aber das Dach steht. Die Konstruktion des Daches stimmt, der Anzug paßt. Als mangelhaft erweist sich das Unterhemd, die Isolierschicht in den zwei Hallen. Sie hat etwa zehn Millionen Mark gekostet. Man sollte aber auch bedenken, daß bis jetzt, toi, toi, toi, keine Schäden am Dach selber aufgetreten sind ...

SPIEGEL: ... das immer noch teurer wird. Die OBG nennt jetzt — und das ist wohl auch noch nicht der Endstand — eine Summe von 188 Millionen Mark für das Dach. Mit jeder Steigerung, die noch ermittelt wird, steigt auch Ihr Honorar, nicht wahr?

BEHNISCH: Das Honorar für den Architekten ergibt sich aus der Gesamtheit unserer Leistungen, nicht nur aus den Arbeiten am Dach.

SPIEGEL: Dieses Gesamthonorar beziffern Sie derzeit auf 21,2 Millionen ...

BEHNISCH: ... das sind unsere Ansprüche aus allen Arbeiten, auf das Dach entfallen etwa vier bis fünf Millionen. Der viel größere Rest entfällt

auf den Gesamtbebauungsplan, auf die Bauplanung für Sport- und Schwimmhalle, die Aufwärmhalle und so weiter. Das war doch eine Riesenaufgabe.

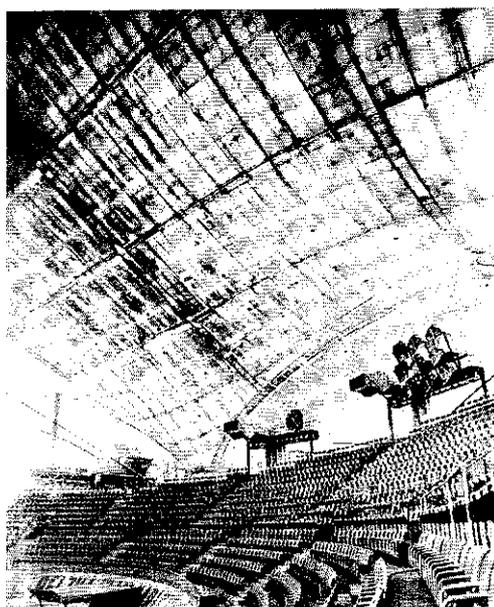
SPIEGEL: Wieviel Honorar hat Ihnen die OBG bisher gezahlt?

BEHNISCH: 11,2 Millionen, vier Millionen haben wir jetzt einklagen müssen.

SPIEGEL: Der kaufmännische Direktor der OBG, Otto-Hermann Grüneberg, hat Ihre Forderung von 21,2 Millionen als „völlig absurd“ bezeichnet und erklärt, womöglich sei auch die bereits bezahlte Summe von 11,2 Millionen „zu großzügig“ bemessen gewesen.

BEHNISCH: Das wird geklärt werden müssen.

SPIEGEL: Zumindest ist Ihre Gage so hoch, wie das Dach nach allerersten Vorstellungen einmal kosten sollte.



Eingetrübte Olympiadach-Isolierung
„Wir bleiben bei der lichten Lösung“

BEHNISCH: Sie können das Honorar für einen Architekten nicht mit einer Künstler-Gage vergleichen. Ein Schauspieler oder ein Konzertsolist kann seine Gage frei vereinbaren, das Architektenhonorar errechnet sich verbindlich für alle Architekten aus einer amtlich bekanntgemachten Gebührenordnung. Es betrug hier drei Prozent der Baukosten für die Gebäude und 1,5 Prozent für den Rest.

SPIEGEL: Normalerweise gibt es aber auch bei Vertragsabschluß eine mehr oder weniger präzise Vorab-Kalkulation der Herstellungskosten, an denen sich, auch normalerweise, das Architektenhonorar orientiert. Nur war ja speziell beim Dach die Kostensteigerung ziemlich unnormal: 15 bis 18 Millionen, 33, 60 bis 65, 80, 102, 140, schließlich 167 Millionen — so liest es sich in einem Prüfungsbericht des Bayerischen Obersten Rechnungshofs, und

da sind die jüngsten Steigerungen noch gar nicht berücksichtigt.

BEHNISCH: Der bayrische Rechnungshof macht nicht mich dafür verantwortlich. Ich möchte auch gerne wissen, wie sich die Kosten für das Dach zusammensetzen. Die Kostenkontrolle lag hier nicht bei uns. Leider. Ich mußte mich nach eindeutigen Vertragsbestimmungen richten.

SPIEGEL: In denen es unter anderem heißt: „Leistungen für die zur Ausführung kommende Dauerlösung werden vergütet, indem die insgesamt aus der Ausführung des Daches resultierenden Kosten den jeweiligen Herstellungskosten“ — für Stadion, Sporthalle, Schwimmhalle — „zugeschlagen werden“. Im Klartext: Ihr Honorar ist mit jeder Steigerung der Baukosten gewachsen.

BEHNISCH: Als mein Vertrag abgeschlossen wurde, wußte noch niemand, wie die Olympia-Anlagen ausgestattet werden. Schließlich hat man damals für die gesamte Olympiade 500 Millionen geschätzt. Ich habe das geplant, was dort heute ausgeführt wurde, nur daraus kann ich mein Honorar errechnen. Ich weiß nicht, woher Sie meinen Vertrag haben. Aber da Sie ihn haben, wird Ihnen auch ersichtlich sein, daß unsere Honorarforderungen eine eindeutige Grundlage haben: Etwa 15 Millionen errechnen sich unmittelbar aus dem Vertrag. Der Rest ergibt sich aus Sonderleistungen...

SPIEGEL: ... die von der OBG zum Teil ebenfalls bestritten werden.

BEHNISCH: Darüber muß man sprechen. Es ist doch merkwürdig, solange die Bauherrschaft auf unsere Leistung angewiesen war, also ungefähr bis zu den Olympischen Spielen, wurde an unseren Leistungen in Sachen Honorar nichts, aber auch gar nichts beanstandet. Und kaum war Olympia vorbei, kam der Bauherr seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nach. Mir graut es vor dem Prozeß. Ich wollte eine Einigung. Ich hatte eine Regelung durch Gutachter oder Schiedsgericht vorgeschlagen. Das wurde abgelehnt.

SPIEGEL: Dürfen wir fragen, welchen Teil des beanspruchten Gesamthonorars von 21 Millionen Mark der Architekt Behnisch in persona beansprucht?

BEHNISCH: Sehen Sie, ein Architekten-Honorar muß man doch mit dem Umsatz eines Betriebes vergleichen. Das moderne Architekturbüro ist unter anderem ein personalintensives Dienstleistungsunternehmen, in meinem Münchner Büro waren zeitweise bis zu hundert qualifizierte Mitarbeiter tätig.

SPIEGEL: Würden Sie angesichts der Scherereien, die Sie heute noch haben, das Olympia-Objekt noch einmal übernehmen?

BEHNISCH: Ja, ganz klar.



moderne
Büromaschine?

moderne
büromaschine!

Senden Sie mir Informationen über den Leichtwahl-Tastenapparat 173

meine Anschrift:

bt BOSSE TELEFONBAU GMBH

1 Berlin 36 Reichenbergerstr. 75-80
Telefon (030) 61 80 01